Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 50

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 50 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 14. Dezember

Weihnachtstraum.

So freut euch Mädchen, freut euch Knaben,
Das Christkind naht mit seinen Gaben,
Um euch ein Bäumchen reich zu schmücken
Und eure Herzchen zu beglücken!
Ja, träumet ihn nur ganz den Traum,
Wenn ihr noch steht beim Weihnachtsbaum.

Die Freude zieht durch eure Runde,
Ein Sehnen nach der Weihestunde.
Bald wird es glitzern an den Zweigen,
Die freundlich dann herab sich neigen,
Schon winkt der grüne Tannenbaum,
Es glänzt der Gold- und Silberschaum.

Ihr wißt noch nichts vom Erdenkummer,
Die Mutter wiegt euch in den Schlummer;
Sie sorget still in eurer Mitte,
Sie lenkt und hütet eure Schritte.
Es wirkt auf euch noch voll und ganz
Des Wunderbaumes heller Glanz.

Drum freuet euch, ihr lieben Kleinen,
So lang am Baum noch Lichter scheinen.
Genießt ihn froh, den Lebensmorgen
Und ruhen laßt der Zukunft Sorgen,
Denn bald — ihr alle merkt es kaum —
Zerrinnt der holde Weihnachtstraum.

Marie Troxler.

Die Höchstzahl der in 50 schweizerischen Militärspitälern verpflegten grippekranken Soldaten betrug 16,000 Mann. Die Zahl der infolge des Landesstreiks an Grippe verstorbenen Wehrmännern beträgt 800! —

In einer in allernächster Zeit stattfindenden und vom Bundesrat einberufenen Konferenz sollen Mittel und Wege gefunden werden, um die Arbeit der Schweiz den Schweizern zu sichern und Maßnahmen gegen die durch die Rückkehr demobilisierter Ausländer verursachte Krisis auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt zu treffen. —

Vom 2. Dezember an dürfen die schweizerischen Bäckereien wieder gestriges, statt wie bisher vorgestriges Brot an die Kunden verkaufen. Damit soll nicht gesagt sein, daß unsere Brotgetreidezufuhr eine wesentliche Besserung erfahren habe. Sparsamkeit ist immer

Zwischen der Schweiz und dem Vorarlberg soll ein Ernährungsabkommen zustande kommen, das eine Zuteilung der Lebensmittel an die Bevölkerung vorsieht, wie sie in der Schweiz stattfindet. Infolge des schlechten Kursstandes des österreichischen Geldes werden zumeist nur Gegenwerte an Zahlungsstatt angenommen, z. B. Holz und Heu. —

Große Mengen für die Schweiz bestimmter Kohlen sollen in Mannheim und Köln lagern, die bei knappstem Verbrauch den Hausbrand einigermaßen sicherstellen würden. Doch ist ihre Verbringung nach der Schweiz eine Transportfrage, die bis jetzt durch die Schweizerischen Bundesbahnen noch keine Lösung gefunden hat. —

noch ein dringendes Erfordernis. —

Der Bundesrat beschloß, im eidgenössischen Voranschlag 1919 einen Mehrbetrag von 2½ Millionen Franken zugunsten der schweizerischen Krankenkassen aufzunehmen als Beitrag an ihre Mehrleistungen infolge der Grippeepidemie. —

Auf den mit Dampf geführten Bunbahnen sollen am Weihnachts- und Neujahrstage keine Züge für den Reisendenverkehr fahren. Nur an den beiden vorangehenden Tagen werden Beförderungen ausgeführt werden. —

Der Armeearzt hat die Kommandanten der Etappensanitätsanstalten Olten und Solothurn angewiesen, ihre Anstalten sukzessive zu demobilisieren und die Räume ihren Eigentümern wieder zur Verfügung zu stellen. Der Rest der noch verbleibenden Kranken soll in den Kasernen untergebracht werden. Der Abbau hat in Solothurn bereits begonnen.

Nach längeren Versuchen soll es endlich gelungen sein, ein wirksames Grippeserum herzustellen. Das einberufene Regiment 34 soll durchgängig mit diesem Serum geimpft werden. —

Die schweizerische Ernährungskommission wurde von 13 auf 15 Mitglieder erhöht; an Stelle der Herren Grimm (Bern), Pittet (Waadt) und Steiner (Luzern) und als neue Mitglieder wurden gewählt die Herren: Boschung, Nationalrat in Ueberstorf, Cornaz, Gemeindepräsident in Payerne, A. Naine, Chef des Lebensmittelamtes in Genf, Graber, Nationalrat in La Chaux-de-Fonds, und Lang, Stadtrat in Zürich.

Um die Landesversorgung der Schweiz sicherzustellen, gibt die Eidgenossenschaft ein- und zweijährige, zu 5 % verzinsliche Kassenscheine heraus, die jedermann angelegentlichst zur Zeichnung empfohlen seien. (Näheres im Inseratenteil.) —

Der Bundesrat hat in den letzten Tagen die Ausweisung von 27 Personen verfügt, die sich anarchistische Umtriebe, Sprengstoffverbrechen, revolutionäre Propaganda, Teilnahme an Streikunruhen, Teilnahme an der bolschewistisch-revolutionären Bewegung, Verdachts von Nachrichtendienst und Störung und Erschwerung der Versorgung des Landes mit Bedarfsgegenständen zuschulden kommen ließen. —

Wie es heißt, sollen alle amerikanischen Aufträge für die schweizerische Uhrenindustrie annulliert worden sein.

Die Bundesbahnen beschäftigen sich ernstlich mit der Frage der weitern Einschränkungen des Zugsverkehrs, nämlich, ob nicht auch der Zugsverkehr an den Samstagen eingestellt werden soll, da noch keine Aussichten für eine vermehrte Kohlenzufuhr bestehen. —

Seit dem Einmarsch der Entente-Truppen ins Elsaß hat auch die Pruntrut-Bonfol-Bahn den Betrieb wieder aufgenommen, den sie des Krieges wegen hatte einstellen müssen. Statt nach Deutschland wie früher, fährt die Bahn jetzt nach Frankreich. —

In Aeschi bei Herzogenbuchsee brachen Diebe beim Kirchpräsidenten Jäggi ein und raubten zirka 4000 Fr. und eine Uhr. Auch im Pfarrhofe wurden Einbruchsversuche gemacht. Die Bevölkerung ist begreiflicherweise sehr aufgeregt. —

Vater und Sohn Gottfried und Ernst Bergmann, 61 und 18 Jahre alt, beide wohnhaft im Fermeltal bei St. Stephan, waren in den Bergen mit Holzen beschäftigt, als sich eine Lawine löste, beide verschüttete und erstickte. Erst nach langem Suchen und Arbeiten konnten die beiden Leichen geborgen werden. —

In der Wildhorngegend machten letzte Woche drei internierte Franzosen und ein Fräulein eine Skitour. Von der Wildhornhütte aus trennten sich die Herren Couturier und Chevalier von den andern und kehrten seither nicht mehr zurück. Die ausgesandte Rettungskolonne kehrte unverrichteter Dinge zurück. —

Die in Pruntrut anläßlich des Bombenattentats vom 23. März Geschädigten erhalten vom eidgenössischen Kriegskommissariat eine Gesamtentschädigung von 43,000 Franken zugesprochen. —

Die Berner Polizei sucht zwei Diebe, Ad. Schneider und Gottfr. Scheidegger, die in Pruntrut Platin im Werte von über 11,000 Franken gestohlen haben.

Das kantonale Lebensmittelamt gibt bekannt, daß an die Bevölkerung des Bernerlandes im Laufe des Januar eine Zusatzration von Kandiszucker abgegeben werden könne. Der Kandiszucker muß vom Auslande bezogen werden und kann infolge der großen Verkehrsschwierigkeiten nicht früher erwartet werden. —

In Biel hat sich eine helvetische Gesellschaft gegründet. Sie soll alle linksorientierten Richtungen vereinigen und dem Zuge der neuen Zeit entsprechen. —

Das Territorialgericht I in Interlaken verurteilte einen französischen Internierten aus Grindelwald wegen Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis und einen andern Internierten wegen des gleichen Deliktes zu acht Monaten. —

Mit den 800 Engländern aus Mürren, die letzte Woche nach ihrer Heimat zurückbefördert wurden, sind die letzten Internierten des Berner Oberlandes abgereist. —

In Wimmis verunglückte beim Holzfällen Joh. Jakob Lörtscher. Eine fallende Tanne fiel auf ihn und drückte ihm den Brustkorb ein. —

Vom 30. Juni bis 23. November hatte Biel unter der Zivilbevölkerung 4901 angemeldete Grippefälle zu verzeichnen, von denen 260 tödlich verliefen.

In der Bieler Uhrenfabrikation wird eine schwere Krisis erwartet. Die Arbeiter verlangen Teuerungszulagen. Darauf haben einige Fabrikanten auf vierzehn Tage gekündigt; andere würden folgen, heißt es. —

---

† Rudolf Balmer,

gew. Negotiant in Laupen.

Am 23. November verschied in Laupen auf tragische Weise an den Folgen eines Hirnschlages, der ihn während der Ausübung seiner Berufsarbeit heimsuchte, Herr Rudolf Balmer, Inhaber des bekannten Coiffeur- und Bazargeschäftes. Große Bestürzung verbreitete sich, wie es immer der Fall ist, wenn ein allgemein bekannter Bürger und geschätzter Berufsmann, der infolge seiner Tüchtigkeit in öffentlichen Aemtern mit andern an führender Stelle gestanden ist, plötzlich aus dem Leben scheidet.

Der Verstorbene wurde am 11. November 1871 in der freiburgischen Gemeinde Bösingen geboren als das jüngste von sieben Kindern. Die Familie siedelte später nach Laupen über. Nachdem er die Schulen durchlaufen, widmete er sich anfänglich dem Schneiderberuf, gab ihn aber bald auf und trat als Anteilhaber in das von seinem ältern Bruder neugegründete Coiffeur- und Bazargeschäft, das er nach dem Wegzug seines Bruders auf eigene Rechnung weiterführte und zu schöner Blüte brachte. Wacker stand ihm in seinem ganzen Streben und Wirken seine treue, arbeitsfreudige Lebensgefährtin zur Seite.

Niemand hätte nach dem stillen, bescheidenen Wesen des Verewigten darauf geschlossen, daß er in seiner Heimatgemeinde Laupen in öffentlichen Angelegenheiten eine bemerkenswerte Rolle spielte. Manche Last wurde ihm auferlegt, und er trug sie mit vorbildlicher Hingebung. Er drängte sich nicht an die Aemter heran; was ihm den Weg bahnte, war seine Intelligenz und ruhige Entschiedenheit. So stand der erfahrungsreiche Mann eine Zeitlang der Armenbehörde als Präsident vor; in

† Rudolf Balmer.

der Schulkommission und im Gemeinderat wurde sein Urteil sehr geschätzt. In den letzten vier Jahren versah er das verantwortungsvolle Amt des Gemeindekassiers. Während 30 Jahren diente er in der Feuerwehr, und der Militärmusik Laupen leistete er 20 Jahre lang als Präsident unersetzliche Dienste.

So lebte Rudolf Balmer nicht nur sich selbst, sondern er war bestrebt, nach Maßgabe seiner Kräfte auch den Mitbürgern zu dienen, und in allen diesen Naturen glüht ein Funke von Geist und Idealismus. Die wohlverdiente Ehre wurde ihm denn auch am Grabe in reichem Maße erwiesen. Ob auch sein Leben nach 47 Jahren schon einen so tragischen Abschluß fand, so war es doch ein reiches, ein schönes Leben, beschienen von der Sonne des Glückes. R. B.

Todesfälle im Bernerland:

Gritz Graf von Lauterbrunnen; Hans von Allmen von Mürren; Fritz Blatter in Niederried am Brienzersee; Gottfried Lang-Gardi, Wirt in Unterstekholz. Musikkorporal des Bataillons 38; Ulrich Minder, Lehrer in Ruedisbach bei Wynigen, 81 Jahre alt, ein Mann, der seiner Gemeinde in verschiedenen Aemtern wertvolle Dienste geleistet hatte; Frl. Rosa Werder, Tochter des Gemeindekassiers in Oberburg; Ernst Ammann, Bahnarbeiter in Herzogenbuchsee; Eduard Häfliger in Derendingen; Paul Maurer, Beamter der S. B. B., ein Sohn des Stationsvorstandes in Worb; Paul von Bergen, Sohn des Lehrers in Meiringen; Eugen Roth, Prokurist der Leinwandweberei Worb & Scheitlin A. G. in Burgdorf; Johann Schneider, Sohn des Gemeinderats von Oschenbach (Aarwangen); Hans Friedli, gewesener Beamter der Spar- und Leihkasse Huttwil; Walter Morgenthaler in Leimiswil; Henri Duvoisin, Direktor des Lehrerinnenseminars in Delsberg; Louis Martin, ein geborner Elsässer und Großindustrieller in Pieterlen (1891 gründete er die große Ziegelei in Pieterlen, 1904 die Gießerei Britt-Meyer & Cie. in Biel und 1906 die Klavierfabrik Symphonia in Biel); Otto Laubscher, Wirt zum „Rößli" in Nidau; Ernst Gräppi, Postbeamter in Nidau, ein tüchtiger und gewissenhafter Beamter, der fünf unerzogene Kinder zurückläßt; Rudolf Tschan, Landjäger in Schüpfen; Dr. med. Viktor Otz in Bern; ein stadtbekannter, tüchtiger und volkstümlicher Arzt; Fritz Wüthrich in Oberäsch; Oberschwester Luise Müller in Burgdorf. —

Während der starken Grippezeit haben sich die Pfadfinder unserer Stadt als brauchbare Leutchen erwiesen und ihrer Devise „Allzeit bereit" Ehre gemacht. Wo Hülfe nötig war, sprangen sie tapfer ein, verrichteten Botengänge und Bureauarbeiten, wiesen fragenden Soldaten den Weg, halfen Kisten und Tornister packen oder auch Gemüse rüsten. Fürwahr, eine liebe, tapfere junge Schar. Jedem Schulhaus oder Privatgebäude, das in ein Notspital umgewandelt worden, war ein Feldprediger zugeteilt, der jederzeit bereit war, Kranken und Sterbenden beizustehen, für sie Briefe zu schreiben und Wünsche entgegenzunehmen. Damit sie auch die Not lindern konnten, waren jedem aus der Kasse der Soldatenfürsorge vorläufig 1000 Franken zur Verfügung gestellt. Nicht vergessen soll in dieser schlimmen Zeit das amerikanische Rote Kreuz werden, das jedem kranken Soldaten ein warmes Hemd und ein Paar warme Strümpfe schenkte. —

Die Missionskollekte in den Stadtkirchen vom 1. Dezember hat insgesamt die Summe von Fr. 650.80 ergeben. —

Infolge der außerordentlich schwierigen Zeitverhältnisse mußte der Bau der Friedenskirche auf dem Beielihubel unterbrochen werden. Morgen, den 15. Dezember, wird die Gesamtkirchgemeinde der Stadt Bern darüber zu entscheiden haben, ob sie die voraussichtliche Kreditüberschreitung von 500,000 Franken und ein Darlehen darüber hinaus von 400,000 Franken genehmigen will. Diese nachträgliche Schuld wäre innerhalb 15 Jahren nach Vollendung des Baues zu amortisieren. —

Nach 45 Dienstjahren als Organist an der Französischen Kirche in Bern tritt Herr Lehrer Kriemler von dieser Stelle auf Neujahr 1919 zurück. —

Die vermißte Schülerin Lindenmeyer aus Jegenstorf ist in Zürich aufgefunden worden. —

Zum Vizepräsident des bernischen Burgerrates wurde letzte Woche Herr Fabrikant Rudolf Walthard gewählt. Als Mitglieder des engern Burgerrates beliebten die Herren: Otto Hahn, Fürsprech und Notar; Dr. Ed. von Rodt, Architekt; Dr. Herm. Rüfenacht, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung; Herr Rud. Stettler, Notar (bisherige). Als Mitglieder des Gesamt-

burgerrates wurden neu gewählt die Herren Alb. Gerster, Architekt; Hans Giger-Gugolz, Kaufmann, und Max Lauterburg-Diedel, Kaufmann. —

Der Vorstand des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme möchte den erwachsenen Taubstummen auch dieses Jahr ein kleines Weihnachtspäcklein zukommen lassen. Er bittet daher um Gaben in Geld oder Natura, die entweder Herr Sutermeister, Gurtengasse 6, oder der Postcheckkonto III/944 entgegennimmt. —

---

† Fritz Eberhard-Steffen,
gewesener Kaufmann in Bern.

Die Gräberreihen füllen sich. Die Zahl der Grippenopfer nimmt ständig zu. Wo man fragt, da heißt es, auch wir haben liebe Angehörige, Freunde zu beklagen. So ist auch Fritz Eberhard-Steffen in der Blüte der Jahre, ein Opfer der heimtückischen Krankheit, dahingesunken. Eben hatte der geschäftige Freund noch einen Gruß für uns und schüttelte uns freundlich die Hand und heute ist er für immer geschieden. So wie wir ihn noch zuletzt sahen, so war er im Leben. Stets freundlich und heiteren Gemütes, fleißig und geschäftig, treu in seinem Beruf.

Fritz Eberhard wurde am 16. August 1879 in Großhöchstetten als Aeltester seiner Eltern geboren und wuchs unter der tüchtigen Hand seines Vaters, des damaligen Sekundarlehrers, zu einem hoffnungsvollen Jüngling heran. Die Brüder seiner Mutter nahmen ihn deshalb gern in ihrem Geschäft in die Lehre. Der junge strebsame Mann begnügte sich aber nicht damit, nach vollendeter Lehrzeit im Geschäft der Verwandten weiterzuarbeiten. Es zog ihn in die Weite und er wollte die Welt kennen lernen. In Paris und London erwarb er sich die Achtung seiner Arbeitgeber und konnte nach 3½ Jahren als gereifter Mann seinen alten Wirkungskreis wieder aufsuchen. Feine Fäden haben sich gesponnen zu dem Herzen der jüngsten Tochter seines älteren Chefs und nun durfte er sein Grety am 10. September 1907 heimführen. Wie großes Vertrauen die erfahrenen Geschäftsleute ihrem Schwiegersohn und Neffen entgegenbrachten, bewies, daß er mit seiner Verheiratung zugleich in die Stellung eines Teilhabers im Geschäft vorrückte. So schien das Glück in seinem Hause Wohnung genommen zu haben.

Die innere Befriedigung, die ihm sein Beruf und sein häusliches Glück gewährte — zwei muntere Kinder umjubelten bald den Vater, wenn er sorgenbeschwert aus dem Geschäft kam —, äußerte sich in seinem freundlichen, heiteren Wesen. Er war ein gern gesehener Gesellschafter, der durch treffliches Klavierspiel seine Umgebung erfreute. Die gewaltigen Aufgaben, die das Lebensmittelgeschäft in diesen schweren Zeiten an den Kaufmann stellen, füllten ihn voll aus. Er suchte nicht Aemter und Ehren. Sein bester Lohn war ihm die große Liebe seiner Frau und die Dankbarkeit seiner Kinder. Als das Aufgebot an ihn erging, folgte er willig dem Ruf des Vaterlandes, galt es doch für die ureigensten Ueberzeugungen einzustehen, dem heißgeliebten Vaterland, dessen Wert er in der Fremde besonders schätzen gelernt, brachte er sein Leben zum Opfer. Der heimtückischen Krankheit war sein

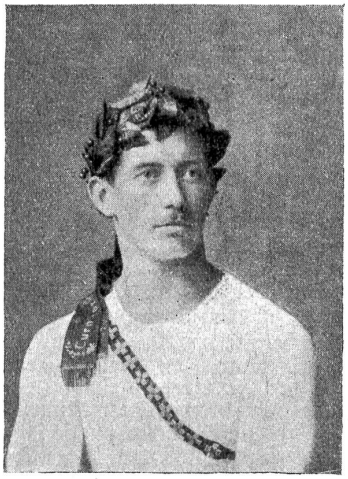
† Fritz Eberhard-Steffen.

Herz nicht gewachsen. In der Morgenfrühe des 29. November schied er dahin, im 40. Jahre seines Lebens. Wir haben einen treuen Freund verloren, die betagten Eltern einen wackeren Sohn, seine Frau ihr ganzes Glück, das Vaterland einen tüchtigen Offizier. Sein Andenken bleibt im Segen! V. N.

---

† Walter Brönnimann,
gew. Zahntechniker in Bern.

Wenn auch etwas verspätet, indem der liebe Verstorbene schon nahezu zwei Monate in kühler Erde ruht, so wollen wir doch dem Gebote der Pietät Folge geben und auch an dieser Stelle sein Bild den vielen Freunden und Bekannten vermitteln und seiner hier in Kürze gedenken.



† Walter Brönnimann.

Walter Brönnimann wurde am 26. Juli 1891 in Bern geboren. Nach Absolvierung der Primarschule seiner Vaterstadt trat er bei Herrn W. Oppikofer, Zahnarzt, in die Lehre. Nach beendigter Lehrzeit und bestandener Lehrlingsprüfung arbeitete er in verschiedenen Städten seiner Heimat, wo er stets seine Kenntnisse zu erweitern suchte. Sein Handwerk, welches er sehr liebte und gut beherrschte, war ihm ans Herz gewachsen. Ueberall, wo er hinkam, trat er seinem Arbeitgeber in vorbildlicher Weise in Rat und Tat bei.

Im Militär war er Wachtmeister im Bataillon 30/II. Im Jahre 1914, als er in Nevers (Zentrum Frankreichs) weilte, leistete er dem Rufe seines Vaterlandes gerne Folge.

Walter Brönnimann war stets ein guter Freund des Sportes. Im Schlittschuhlaufen wie im Schwimmen und Springen kam ihm gewiß nicht schnell einer gleich; er errang sich den ersten Rang an dem 1914 in Nevers stattgefundenen Wettschwimmen.

In der schweizerischen Turnerschaft, besonders bei der bernischen, wurde der stets fröhliche Kamerad immer gerne gesehen. Walter war ein sehr guter und fleißiger Turner, wofür obiges Bild den besten Beweis leistet. Während seiner turnerischen Tätigkeit kam er stets kranzgeschmückt von den Turnfesten nach Hause. Wie oft hatten wir an seiner Spezialität, dem Riesenfleurier, welchen er jeweilen mit Todesverachtung, aber elegant zur Ausführung brachte, Freude gehabt.

Mitte Oktober, als er von Luzern heimkam, wo er bei seiner Braut in den Ferien war, überraschte auch ihn die heimtückische Grippe auf der Reise über Bern nach Neuenburg, der er am 26. Oktober abhin im Spital daselbst erlag. Viel zu früh für seine lieben Angehörigen und seine engern Freunde ist er von uns geschieden. Ein treues, braves und arbeitsfreudiges Herz ist mit Freund Walter ins kühle Grab gesunken. Alle, die ihn kannten und ihm näher gestanden sind, werden dem lieben Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht. n. n.

---

† Robert Ernst-Schultze,
gew. Mitglied des Stadttheaters Bern.

Und wieder trat der Schnitter Tod zwischen uns Künstler und streifte mit seinem giftigen Hauch ein junges, lebensfrohes Antlitz. Robert Ernst, unser lieber, fröhlicher Kollege, ist am 1. Dezember d. J. der Grippe zum Opfer gefallen. Er, der so fest dem Leben vertraute, seiner ungebrochenen Gesundheit, seiner fröhlichen Lebensbejahung, auch ihn nahm der unerbittliche Tod in seine Arme und führte ihn weg. Wenige wissen wohl, was sie — was wir alle — in Robert Ernst verlieren: einen Dichter, einen stillen, bescheidenen und hochgebildeten Menschen, einen ehrlichen, treuen, gemütsvollen Freund mit einem grundanständigen Herzen. Den meisten Menschen war er wohl nur aus seinem beschränkten Wirkungskreis als Schauspieler bekannt, und das ist schade, denn dieses Feld war wohl nicht sein ureigenstes. Robert Ernst war vor allem ein Dichter und ein ganz ungewöhnlich fein kultivierter Mensch mit reichem, gründlichem Wissen auf dem Gebiet der Kunst. Lange bevor er zu uns nach

Bern kam, hatte er sich literarisch schon einen Namen gemacht — mit seinem eigentlichen Familiennamen Robert Schultze — und mit seinem intensiven Drang nach Wahrheit und Schönheit manches geleistet, das in weitesten Kreisen Beachtung fand. Es sei nur auf seine Gedicht-Sammlung hingewiesen, in der sich Robert Schultze — ein geborener Amerikaner — als Meister der Form und des Ausdrucks in der deutschen und englischen Sprache bekundete. Durch die gründliche Beherrschung der deutschen, englischen und französischen Sprache war es ihm möglich, sich umfassende Kenntnisse der gesamten schönen Literatur dieser Länder anzueignen und in mancher Hinsicht auch praktisch zu betätigen. So hat er sich z. B. auf dem Gebiet der Shakespeare-Forschung mit Erfolg hervorgetan.

Mehr als dem Literaten sei hier dem Menschen Robert Ernst Schultze ein Kranz auf seine Urne gelegt. Wer ihm, wie der Schreiber dieser Zeilen, als Freund so nahegestanden hat, den muß der Tod dieses lieben Menschen aufs tiefste verwundet haben. Es gab wohl wenige, die es so gut verstanden, Freund zu sein, wie er. Sein uneigennütziger, ehrlicher und anständiger Charakter mußte anziehen und fesseln, seine umfassende Bildung imponieren, sein fröhliches, hilfbereites Herz Liebe entfachen. Und dennoch war Robert Ernst ein einsamer Mensch. Einsam wie jeder, der eine ausgesprochene Individualität hat, wie jeder, der ein Sucher nach Schönheit im Leben ist und eine Welt in sich trägt, die schöner ist als die wirkliche und die man vergebens in der Realität zu finden hofft. Aber galt es zu helfen, mitzutragen an Freud und Leid, so gab es keinen, der besser sich mitfreuen oder mittragen konnte. So ging denn eine wahre Künstlernatur von uns, ein tiefer, lauterer Mensch, jäh abgebrochen in seiner Entwicklung. Diesem Edlen sei deshalb vor aller Welt dieser stille Lorbeer auf sein Haupt gelegt, der Lorbeer einer ewig lebendigen Dankbarkeit.

Rudolf Jung.

---

† Grete Hilbrecht,

gew. Mitglied des Stadttheaters Bern.

Einen schweren Verlust haben das Berner Publikum und die Mitglieder des Stadttheaters durch die Grippe erlitten. Grete Hilbrecht wurde plötzlich, nach einer schon überstandenen Lungenentzündung, von einer Herzschwäche getroffen, die sie in wenigen Stunden uns entriß. Die Verstorbene ist von Hamburg über die Stadttheater in Osnabrück und Erfurt im Herbst 1917 nach Bern gekommen. Hier hat sie sich dank ihres ursprünglichen, heiteren und liebenswürdigen Temperaments bald eine große Zahl von Freunden erworben. In vielen komischen und ernsten Rollen, als muntere und naive Liebhaberin ist sie auf unserer Bühne gestanden und hat wohl manchen vergnügten Abend getragen oder tragen helfen. Es ist schwer, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß dieses lebenslustige Wesen nicht mehr unter uns ist.

Nur ihre Kollegen und Kolleginnen wohnten der Einäscherung bei, die Mutter und ihre Verwandten konnten die schwierige Reise nicht unternehmen.

† Grete Hilbrecht.

So hat, weit von ihrer Heimat, verlassen von den Allernächsten, ein junges, glückliches Geschöpf ein trauriges Ende gefunden. Möge sie in der Erinnerung recht vieler Menschen ein bleibendes Andenken gefunden haben.

Herr Dr. Hans Freudiger, der Stadtstatistiker, stellt in einer interessanten Arbeit fest, daß in der Stadt Bern der Fleischverbrauch von 68,8 Kilo auf 49,6 Kilo oder um rund 33 Prozent gesunken ist. Dabei hat der Konsum von Schweinefleisch viel stärker als derjenige des Rindfleisches abgenommen. —

Herr Pasteur, bisher Registrator der Auswärtigen Abteilung des schweizerischen Politischen Departements, wurde vom Bundesrat zum Kanzleisekretär I. Klasse befördert. —

Letzte Woche wurde im Schuhgeschäft der Witwe Honegger an der Aarbergergasse eingebrochen und Schuhwaren im Werte von 400—500 Fr. entwendet. —

Das Obergericht hat die von Oberstdivisionär Gertsch gegen den städtischen Polizeiinspektor Steiger und Gerichtspräsidenten Witz eingereichte Beschwerde wegen des Urteils dieser beiden Instanzen bei der bekannten Fettbestandesaufnahme abgelehnt. —

Die bernischen Arbeitgeber werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in der Fürsorgeabteilung des Armeestabes eine Arbeitsvermittlungsstelle für Wehrmänner (Telephon 56 26) existiert, die demobilisierten Soldaten zu Stellen verhilft und gerne auch Stellenangebote entgegennimmt. —

Nächsten Sonntag, den 15. Dezember, findet im großen Saal des Kasinos die erste Generalversammlung der bernischen Bürgerwehr statt. Dabei soll durch einen Vortrag das Wesen der Bürgerwehren erläutert werden. —

Zwischen Zollikofen und Bern wurde am 10. Dezember ein unbekannter Mann vom Zuge überfahren und getötet. —

Stadttheater.

Pension Schöller, Posse von Carl Laufs.

Wer einmal von ganzer Seele lachen möchte, sehe sich diese Posse an, die im übrigen keine literarischen Ansprüche macht. Sie stammt aus einer vergangenen gemütlichen Zeit, wo man sich auf Kosten von Gartenlaubeschriftstellerinnen und großmauligen Löwenjägern lustig machen konnte. Daß das Stück trotzdem seine Unterhaltungskraft nicht verloren hat, kommt daher, daß menschliche Schwächen, die keine Zeit je wegwischen wird, darin karikiert werden.

Ein in der Nähe von Berlin lebender Junggeselle möchte in der Großstadt einmal etwas ganz Besonderes erleben. Er verspricht seinem Neffen finanzielle Hülfe, wenn dieser ihm als Gegendienst Zutritt zu einem Gesellschaftsabend in einem Irrenhause verschaffen kann. Der Neffe weiß sich nicht anders zu helfen, als den Onkel an die Soirée in der ihm bekannten Familienpension Schöller zu führen mit der Angabe, es sei dies eine Privat-Irrenanstalt. Im zweiten Akt setzen nun die komischen Situationen ein; der Onkel Klapproth glaubt sich trotz seiner Abenteuerlust in beständiger Lebensgefahr; seine Angst steigert sich, als er Bekanntschaft mit den „Pensionären" macht, und da er die Devise: „Nur nicht widersprechen, sonst wird's gefährlich" getreu befolgt, gerät er in die ungeahntesten Situationen. Die Schriftstellerin entlockt ihm einen sensationellen Lebensroman, von dem er bisher keine Ahnung hatte, der Globetrotter engagiert ihn zu einer Reise nach Indien und schließlich spielt ihm das verkannte Schauspielergenie in Ermangelung eines andern Publikums einige große Szenen vor, wobei der zu Tode geängstigte Onkel abwechselnd als Geßler, als Desdemona, als König Philipp 2c. herhalten muß. Glücklich den vermeintlichen Bestien entronnen und nach Hause zurückgekehrt, folgen ihm die neuen Bekannten, damit er seine in der Angst gegebenen Versprechen einlöse. Nun ist die Reihe an ihm, fürs Irrenhaus reif zu werden; er benimmt sich so unverständlich für seine Umgebung, die nichts von dem Besuch in der „Heilanstalt" weiß, daß ihn selbst nur noch sofortige Aufklärung der Situation vor der Ueberführung in die wirkliche Heilanstalt rettet. Die Aufklärung kommt, alles ist gelöst und nebenbei sehen wir noch drei etwas unmotivierte Brautpaare entstehen. — Diesem anspruchslosen Inhalt Leben zu geben und die Komik der Situationen möglichst wirksam zu machen, war nun die Aufgabe der Schauspieler, die von diesen aufs Glänzendste gelöst wurde. Hervorgehoben seien nur Carl Sumalvico als Onkel Klapproth und Hermann Dalichow als verkanntes Schauspielergenie, die vor allem für Amusement zu sorgen hatten. Die übrigen Rollen waren in guten Händen, so daß eine lebhafte, gut klappende Aufführung zustande kam.

M. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.